

Auf zur letzten Session mit Thomas Hurter: «Man will Mehrheiten, man braucht die Hausmacht»

- 16.09.2023
- shn.ch / Schaffhauser Nachrichten Online

Es ist kurz nach zwölf, als SVP-Nationalrat Thomas Hurter an diesem ersten Tag der letzten Session dieser Legislatur im Grand Café de la Galerie des Alpes im Bundeshaus eintrifft. Der Plan, im Zug gemeinsam mit den SN nach Bern zu fahren, ging nicht auf: Hurter hatte noch in Zürich zu tun, und ein Parlamentskollege nahm ihn dann im Auto nach Bern mit. Wer, das sagt Hurter nicht, sondern lediglich: «Kenntnis nur wenn nötig.» Es ist einer seiner Lieblingsgrundsätze, dass nur wissen soll, wer wissen muss. Gelernt hat er ihn im Militär.

Bekanntlich ist Wissen Macht. Und Hurter gilt hier, im Bundeshaus, bezüglich seiner Kernthemen als Meinungsmacher in der SVP. Als ein Nationalrat mit politischem Gewicht, wie Parlamentsmitglieder im Gespräch sagen. Wolle man etwas von der SVP, dann ist er ein Ansprechpartner, heisst es von links, obwohl er in vielen Themen ein Hardliner ist. Thomas Hurter nimmt am Tisch Platz, löst seine Armbanduhr vom Handgelenk und legt sie auf die Tischplatte.

Die Zeit hat er so immer im Blick. Er bestellt eine grosse Karaffe Hahnenwasser und einen Fitnessteller, Poulet mit Salat, und während er isst, erklärt er seine Methode, frei zu referieren und trotzdem den Faden nicht zu verlieren: Vor jedem Votum platziert er die einzelnen Inhaltspunkte gedanklich in seinem Arbeitszimmer, der erste Punkt liegt zum Beispiel auf dem Schreibtisch, der zweite auf dem Zigarrenbehälter – Thomas Hurter sammelt Zigarren, raucht sie, wie er sagt, allerdings nur selten. Generell sei er jemand, der gerne in Gesellschaft genieße. In der Galerie des Alpes trank er auch schon zusammen mit anderen Parlamentsmitglieder Weisswein – was Parteikollege Roger Köppel dazu veranlasste, Hurter in einem Schmähartikel zur «Weissweinfraktion» des Parlaments zu zählen. Hurter, der sich daraufhin als Pilot bei seinem Arbeitgeber rechtfertigen musste, liess sich das nicht gefallen und stellte Köppel unter aller Augen im Vorzimmer des Nationalratssaals lautstark zur Rede.

Angriff auf Ratskollegin Das ist nun einige Jahre her – doch die Episode zeigt: Hurter scheut keine Konflikte, wenn es um seine Interessen geht. Und fährt auch mal die Krallen aus, sei es gegenüber angriffigen Parteikollegen, gegenüber der Presse oder gegenüber einer politischer Gegenspielerin wie der grünen Nationalrätin Marionna Schlatter. In einer Debatte um die Aufstockung der Armee sprach Hurter 2022 seiner Ratskollegin Schlatter die Legitimation ab, wie er in der Sicherheitspolitischen Kommission zu sitzen: «Das Volk hat sich dreimal für die Armee und die Sicherheit ausgesprochen. Nun meine Frage: Warum sind Sie in der Sicherheitspolitischen Kommission?» Die Grünen forderten daraufhin in einem Tweet mehr Respekt. Auf die Episode angesprochen, sagt Hurter: «Eine Ratskollegin ging noch viel härter ins Gericht mit Frau Schlatter, aber weil ich ein Mann bin, stilisiert man das hoch.

Es ist der Klassiker: Wenn man nicht mehr weiss, was sagen, sagt man alter, grauer Mann.» Bei anderen Ratskolleginnen kam der persönliche Angriff allerdings ebenfalls nicht gut an, wie in Gesprächen klar wird. Trotzdem attestieren ihm auch politische Gegner, er habe Charme und politisiere vor allem in Fragen der internationalen Beziehungen etwas offener als seine Partei. «Wenn man nicht mehr weiss, was sagen, sagt man alter, grauer Mann.» Thomas Hurter, SVP-Nationalrat Hurter ist nun seit 15 Jahren Nationalrat und hat sich in dieser Zeit in einigen Themen politische Autorität erarbeitet.

In Armee- und Sicherheitsfragen ebenso wie bei Verkehrsthemen, er sitzt in den entsprechenden Kommissionen. Ebenfalls nahe liegen ihm Wirtschaftsthemen, kaum in Erscheinung tritt er hingegen zum Beispiel bei sozialen Themen. Neben der Parlamentsarbeit hat er sechs bezahlte

und zwei ehrenamtliche Mandate, unter anderem ist er Präsident von Aerosuisse, vom Automobil Club Schweiz und von Auto Gewerbe Verband. Eigentlich aber fliegt Hurter als Langstreckenpilot rund um den Globus. Er hat ein Pensum von 70 Prozent – worauf Hurter stolz ist.

Politik bezeichnet er als «Nebenamt», denn schliesslich setze man in der Schweiz erfolgreich auf ein Milizsystem. Dass Politiker Erfahrungen aus Wirtschaft und Beruf mitnähmen, sei zentral für das Funktionieren des Parlaments. F-35 als Erfolg Einer seiner grössten Erfolge dieser Legislatur ist die Beschaffung des F-35 für die Schweizer Luftwaffe. Dass das Parlament dem Kauf des Kampfflugzeugs letzten September zustimmte, rückte den ehemaligen Piloten der Luftwaffe in seiner eigenen Partei wieder ins rechte Licht: Denn bei den Bestrebungen des Bundesrats im Jahr 2014, den Gripen anzuschaffen, legte sich Hurter gegen den Parteiwillen quer, da er als damaliger Präsident der zuständigen Kommission finanzielle und technische Risiken sah. Das Gripen-Vorhaben scheiterte schliesslich.

Dass die Schweizer Armee nun doch ein neues Kampfflugzeug bekommen hat – laut Hurter ohne vormalige Risiken –, ermöglicht ihm, einen Strich unter die Causa zu ziehen. Zum Fraktionsdruck sagt Hurter: «Wenn man eine andere Haltung hat als die Fraktion, muss man gute Argumente haben und auch kämpfen. Es kann sein, dass einem dann die Kappe gewaschen wird. Aber das macht nichts.» Dass Hurter ausschert, ist aber selten.

Er sagt: «Man kann nicht einfach bei jeder Abstimmung machen, was man will, man will ja Mehrheiten. Man braucht auch die Hausmacht.» Hurter ist also einer, der sich der Fraktion auch widersetzen kann. Weshalb verliess er zusammen mit allen ausser zwei SVP-Parlamentariern den Saal, als der ukrainische Präsident Selenski zum Rat sprach? «Erstens war das über Mittag, und über Mittag kann jeder machen, was er will», sagt er. «Ich hatte bereits einer anderen Verpflichtung zugesagt.

» Und zweitens sei er als Parlamentarier der falsche Ansprechpartner für einen Regierungschef. Dieser habe sich an die Regierung zu wenden. Einen Erfolg verbuchte Hurter auch mit dem Ausbau der Nationalstrassen – mitsamt Fäsenstaubtunnel. Für diesen hat Hurter gekämpft. Dass ihm nun Schaffhauser Politiker vorwerfen, in der Debatte im Nationalrat eine Schaffhauser Einigkeit dargestellt zu haben, die es so nicht gebe, nimmt er gelassen, räumt aber ein, sich etwas ungeschickt ausgedrückt zu haben.

Nach weiteren Erfolgen dieser Legislatur gefragt, erwähnt Hurter unter anderem den Bahnausbau Schaffhausen–Basel, der vorangetrieben worden sei, die bessere Finanzierung der Armee sowie der Vergabe von Bürgschaften an Unternehmen während der Pandemie. Kaffee mit Kollegin Munz Das letzte Stück Poulet auf Hurters Teller ist «verputzt», da trifft Martina Munz für einen gemeinsamen Kaffee ein. Hurter und Munz wollen an diesem Tag keine Zweifel aufkommen lassen, wie gut sie sich abseits der Politik verstehen. Angeregt unterhalten sie sich über die ungenügende Kulinarik im Hotel Bellevue – es grenzt an das Parlamentsgebäude an –, dann über die Gastro-Situation in Schaffhausen. Hurter wird später sagen, dass er sich mit Martina Munz so gut verstehe, dass er ihr bei gemeinsamen Anlässen gar das Gemüse zuschiebe – und sie ihm das Fleisch.

Dann geht es an die Arbeit. Um 14 Uhr 15 sitzt Thomas Hurter in einem Kommissionszimmer – seine Uhr liegt neben ihm auf dem Tisch – und leitet eine Sitzung der Delegation bei der Interparlamentarischen Union, in der er als Vizepräsident amtiert. Dann, um 14 Uhr 45 – die Debatte läuft bereits seit einer Viertelstunde – betritt er den Ratssaal, in dem es summt wie in einem Bienenstock, und läuft zu seinem Platz, sechste Reihe, siebter von rechts. Er hängt sein Jacket über den Sessel und dreht sich um zu Fraktionspräsident Thomas Aeschi. Fast wie Studenten, die sich nach den Semesterferien wiedersehen, unterhalten sie sich und scherzen.

Dann setzt sich Hurter auf seinen Sessel. Die letzte Session dieser Legislatur hat begonnen. Hier finden lesen Sie alles über den Tag von Martina Munz. Diese Woche hat sich Bern wieder mit Parlamentariern gefüllt. Die SN haben die Schaffhauser Parlamentsmitglieder Martina Munz und Thomas Hurter am ersten Tag der Session begleitet – und ziehen eine Bilanz der letzten vier Jahre.

